

## Thema: Tiefer graben

In den Pfingstferien habe ich mal wieder meine alte Liebe besucht: Wien, wo ich 1994 ein Jahr studiert habe. Natürlich habe ich damals das reiche kulturelle Leben auch genossen: Theater, Oper, Konzerte und Musicals standen regelmäßig auf dem Abendprogramm. Unter anderem erinnerte ich mich wieder an das Musical „Tanz der Vampire“, wo es in dem aufwühlenden Songtext heißt:

*„Gott ist tot, nach ihm wird nicht mehr gesucht. Wir sind zum ewigen Leben verflucht. Es zieht uns näher zur Sonne, doch wir fürchten das Licht. Wir glauben nur Lügen, verachten Verzicht. Was wir nicht hassen, das lieben wir nicht...“*

Gott ist tot, nach ihm wird nicht mehr gesucht... – wird da behauptet. Ein nüchterner Blick in unsere Gesellschaft scheint das zu bestätigen. Offensichtlich sind wir da nicht anders als die Menschen vor 2000 Jahren, wenn es im Johannesprolog vorwurfsvoll heißt: „Er kam in sein Eigentum, aber die seinen nahmen in nicht auf.“

Was tun in dieser Situation, wenn die Menschen sich ohne Gott in ihrem Leben eingerichtet haben?

Manche meinen, man müsst alles, was anstößig ist an der Botschaft Jesu, herausnehmen und sozusagen nur noch ein Evangelium light anbieten. Ein leichtes, weichgespültes Evangelium, das uns nicht mehr provoziert, nicht mehr ärgert und herauffordert, das uns sozusagen nur bestätigen darf in unserer jeweiligen Lebensweise. Eine christliche Konfession hat das schon versucht – mit fortlaufendem Erfolg. Natürlich gewinnen wir nichts, wenn wir das Wort Gottes verwässern und es so hinbiegen, damit es uns gefällt – weil es keine verwandelnde Kraft mehr besäße.

Schwestern und Brüder,

der Herr sendet auch uns heute aus, wie damals die 72, von denen wir im Evangelium gehört haben. Jeder Getaufte und Gefirmte ist gesandt. Aber die Frage ist: **Wie** sollen wir in dieser Situation die Menschen für den Herrn gewinnen? **Wie** kann Evangelisierung erfolgreich sein?

Wenn ich die Hl. Schrift studiere, kann ich keine Stelle finden, wo wir vom Herrn den Auftrag bekommen, dass wir uns mit den letzten Kräften nach allen Seiten ausstrecken und dem Zeitgeist anbieten sollen, um dadurch vielleicht noch ein paar Suchende für den Glauben zu gewinnen. Kann ich nirgendwo lesen: Ich meine, das Gebot der Stunde ist vielmehr, weniger in die Breite, sondern vielmehr in die Tiefe zu gehen.

Wir Christen sind ja berufen, nicht nur für uns selber zu leben, sondern wir sollen andere zum Leben anstecken, sollen eine Art Oase sein, wo andere auftanken und neu aufatmen können.

Ist es nicht so, dass wir das oft deshalb nicht mehr leisten können, weil wir selber ziemlich ausgetrocknet sind und zwar deshalb, weil unsere Lebenswurzeln zu wenig tief sind. Sie reichen oftmals nicht mehr in jene Tiefen, wo wir mit der Urquelle, sprich mit Gott verbunden sind.

Die Folge ist, dass wir selber dürre Pflänzchen geworden sind, die anderen keinen Schatten mehr spenden können. Wir sind mit unserem eigenen Überleben so beschäftigt, dass wir keine Kraft, keine Geduld, keine Zeit mehr für die anderen haben.

Deshalb meine ich, wir sollten weniger nach allen Seiten wachsen, sondern vor allem in die Tiefe gehen, um wieder jenen Grund zu finden, wo wir unverbrauchtes, lebendiges, erfrischendes Wasser finden, das uns wirkliches Leben gibt.

Oberflächlichkeit ist der Tod des Glaubens, und leider ist sie ein sehr weit verbreitetes Übel. Deshalb müssen wir uns ernsthaft darum bemühen, tiefer gründende Menschen zu werden. Ein paar Beispiele zur Veranschaulichung, wie ich das meine:

1. Der Oberflächliche behauptet etwa ganz simpel und wenig reflektiert, dass das ganze Universum durch einen Urknall, dem sogenannten Big Bang, entstanden sei.

Der Tiefergründende fragt weiter: Und wer hat dann urgeknallt? Wer hat denn den ersten Impuls gegeben? Und warum gibt es überhaupt Etwas, und nicht vielmehr Nichts? Darauf gibt keine Naturwissenschaft Antwort!

2. Der Oberflächliche behauptet, dass eine blinde Evolution durch Selektion und Mutation alles Leben hervorgebracht hat.

Der Tiefergründende fragt nach: Und wer hat die geistige Information dazu gegeben, dass eine so zielgerichtete Entwicklung stattfinden konnte, die eine derartige Komplexität, Vielfalt, Harmonie und Schönheit hervorgebracht hat, die Jeden zum Staunen anregt?

3. Der Oberflächliche sagt: Gott ist nur eine Erfindung von schwachen Menschen, die mit ihrem Leben nicht zurechtkommen.

Der Tiefergründende: Warum hat aber jeder Mensch die Vorstellung von einem Schöpfer überhaupt in seinem Kopf, auch jene, denen niemand von Gott je erzählt hat? Woher kommt der Gedanke „GOTT“ in uns allen – auch bei denen, die ganz stark sind?

4. Der Oberflächliche sagt: Gott hat die Welt wie einen Wecker aufgezogen und jetzt läuft sie nach festen Naturgesetzen ab. Er kann nicht in sie eingreifen. Er schaut uns nur zu.

Der Tiefergründende wirft dagegen ein: Ich bin nur Geschöpf und begrenze den Schöpfer nicht mit meiner kleinen Vorstellung von IHM. Wie er ist und wie er wirkt überlasse ich IHM. Meine Aufgabe ist es nicht, ihm Vorschriften zu machen, wie er zu sein hat.

5. Der Oberflächliche sagt: Ich bin intellektuell, bin sehr belesen und Agnostiker, deshalb behaupte ich, dass man Gott nicht erkennen kann.

Der Tiefergründende: Wenn ich mit offenen Augen die atemberaubende Schöpfung und mich selber anschau, kann ich einen wunderbaren Bauplan erkennen und damit auf einen göttlichen Designer schließen. (Röm 1,20)

6. Der Oberflächliche sagt: Zu etwa 98 Prozent ist unser Erbgut mit dem der Menschenaffen identisch. Wir sind nur das höchst entwickelte Tier, sozusagen nur Affen mit Hosen.

Der Tiefergründende denkt weiter und fragt: Warum sind wir dennoch so anders, sitzen nicht mehr auf Bäumen und können uns die existentiellen Fragen stellen nach dem Woher des Lebens, nach dem Sinn unseres Daseins und nach dem Tod und was dann folgt?

7. Der Oberflächliche sagt: Die Liebe ist nur ein schmutziger Trick der Natur, um das Fortbestehen der Menschheit zu garantieren.

Der Tiefergrundende fragt: Und wie kommt es dann, dass die Liebe Menschen dazu befähigt, sich selbst völlig zu vergessen und sich total in den Dienst eines anderen zu stellen? Ein solches Hormon hat man bis heute bekanntlich nicht gefunden.

8. Der Oberflächliche sagt: Die Bibel ist doch schon so alt und damit Schnee von gestern.

Der Tiefergründende sagt: Auch bei einem Telefonbuch interessiert nicht in erster Linie das Alter, sondern nur, ob die Nummern stimmen. Die Bibel mag alt sein, aber dennoch kann sie wahr sein. Außerdem ist der Schnee von gestern das Wasser von morgen.

9. Der Oberflächliche: Jesus war doch auch nur ein Mensch, vielleicht ein besonderer Humanist, aber mehr auch nicht.

Der Tiefergründend: Wenn ich dem Leben Jesu nachgehe und seine Worte ernsthaft bedenke, erkenne ich eine Weisheit und Tiefe, die nicht von einem einfachen Zimmermannssohn allein herrühren kann. Ich kann spüren, dass hier eine göttliche Stimme und eine ewige Wahrheit mir begegnen.

10. Der Oberflächliche: Es gibt keine Wunder, alles ist erklärbar.

Der Tiefgründende: Ich will keine philosophische Vorentscheidung treffen, die von vorherein jede Möglichkeit des Übernatürlichen ablehnt. Ich bleibe in meiner Weltanschauung offen, damit mich die Wirklichkeit auch erreichen kann.

11. Der Oberflächliche: Mit dem Tod ist alles aus und vorbei. Schluss und Finito!

Der Tiefergründende: Wenn ich in den Spiegel schaue und in mein Herz hineinhorche, dann erkenne ich ein Geheimnis in mir, das nicht materieller, sondern geistiger Natur ist. Ich ahne, dass dieses Geistige, was meine Einmaligkeit und Persönlichkeit ausmacht und „ICH“ sagen kann in mir, auch im Tod nicht ausgelöscht wird und auch nicht ins Grab hinuntersinkt.

...

Wir könnten an dieser Stelle noch unzählige weitere Beispiele anführen.

Sehr treffend hat einmal Werner von Heisenberg, der immerhin 1932 den Nobelpreis für seine Arbeiten zur Quantenmechanik gewonnen, gesagt: „*Der erste Schluck aus dem Becher der Wissenschaft macht atheistisch. Aber auf dem Grunde des Bechers begegnet uns Gott*“.

Das beinhaltet den Appell an uns: Trinkt nicht nur einen Schluck aus dem Becher der Wissenschaft. Gebt euch nicht vorschnell zufrieden mit seichten Erklärungen, googelt nicht bloß kurz ein Stichwort und überfliegt einen Artikel. Trinkt weiter durch alle Zweifel hindurch, grabt tiefer, auf dem Grund wartet auf jeden ehrlich Suchenden Gott.

Liebe Gläubige, Zweifelnde und auch Suchende,  
die Heiligen, so auch der Hl. Apostel Thomas, den wir heute feiern, unser Bistumspatron Ulrich, der morgen im Kalender steht, unsere Pfarrpatrone Andreas und Nikolaus wollen uns beim Wachsen in die Tiefe unterstützen. Sie feuern uns an und ermutigen uns: Grabt tiefer! Trinkt weiter! Müht euch ab für den kostbarsten Schatz, auch wenn es mühsam ist, damit ihr Gott, und damit das Leben in ewiger Freude und Fülle findet. Es lohnt sich – denn Gott ist nicht tot! Amen.